

Führer darauf drangen, endlich die Zufahrten zu Auschwitz zu bombardieren sowie die Gaskammern und Krematorien, flogen die Amerikaner Angriffe gegen Fabriken, die nur 45 Meilen von Auschwitz entfernt waren, so Mährisch-Ostrau und Bohumin.

Bei dieser Verweigerung spielte gewiss Antisemitismus eine Rolle. Noch stärker jedoch wird sich ein Mangel an Verstehen und Vorstellungskraft geltend gemacht haben: Trotz aller Beweise vermochte man das Unvorstellbare des systematischen Massenmordes an den Juden in seiner ganzen Grausamkeit und seinem vollen Umfang nicht zu glauben. Nicht selten schimmert noch der Verdacht hindurch, die Juden würden vielleicht doch übertreiben.

Das Buch von Martin Gilbert enthält mannigfache Antworten auf viele Fragen, die sich gerade heute junge Menschen stellen; daher ist es durchaus sinnvoll, dass inzwischen auch eine deutsche Übersetzung vorliegt.

E. L. Ehrlich

DERS.: Auschwitz und die Alliierten. Aus dem Englischen von Karl Heinz Siber. München 1982. Verlag C. H. Beck. 482 Seiten, 34 Abb. auf Tafeln, 19 Karten im Text. In seiner Würdigung der englischen Ausgabe (s. o. S. 179) stellt Dr. Ehrlich fest, dass es »durchaus sinnvoll ist, die Ergebnisse der ungemein soliden Forschungen von Martin Gilbert in auch deutscher Übersetzung dieses Buches vorzulegen«. Das Vorwort zur deutschen Ausgabe bringt aufschlussreiche Daten, die beim Erscheinen des englischen Buches noch unbekannt waren. Ein Jahr später ist die Identität einer Person gelöst, »die Geschichte seiner Flucht aus Auschwitz in allen Einzelheiten bekannt. Dies zeigt wieder einmal, dass der historische Erkenntnisprozess niemals abgeschlossen ist. Doch jeder Historiker bringt ihn mit seiner Arbeit ein Stück weiter, und man kann als Historiker nur immer wieder an die Worte erinnern, die der britische Kirchengeschichtler des 19. Jahrhunderts, Bischof Mandell Creighton, in seinen Grabstein meisseln liess: »He tried to write true history.«¹

Und »wenn man aus geschichtlichen Werken etwas lernen kann, dann lässt sich, so muss man hoffen, diesem Buch auch eine Lehre entnehmen, wie man es anstellen muss, dass Ignoranz, Apathie, Unmenschlichkeit nicht sich durchsetzen, wo Handeln geboten ist.«²

Wir konnten dies in jenen schreckensvollen Jahren und inmitten der versuchten Hilfsarbeit, mit gebundenen Händen, kaum erhoffen.

G. L.

¹ ebd. S. 10.

² ebd. vgl. Klappentext.

DERS.: Endlösung und Vernichtung der Juden. Ein Atlas. Reinbek bei Hamburg 1982. Rowohlt-Taschenbuchverlag. 264 Seiten.

Das vorliegende Buch enthält eine minutiöse Darstellung der Vertreibung und Vernichtung der Juden. In 314 Karten wird in chronologischer Abfolge die Zerstörung sämtlicher wichtiger jüdischer Gemeinden in Europa sowie Widerstandsaktionen und Aufstände, Flucht- und Rettungswege sowie das Schicksal von Individuen dargestellt. Der Verfasser hat in diesem Atlas versucht, eine chronologische Darstellung von der Entwicklung der Judenverfolgung zu geben und zu zeigen, wie diese Entwicklung mit den Änderungen im Verlauf des Zweiten Weltkrieges zusammenhing. Um dem Leser einen Eindruck von diesem Buch zu vermitteln, wie es gearbeitet wurde und was der Leser zu erwarten hat, zitieren wir willkürlich aus einer Seite; wir wählen S. 155: »Im Laufe des März 1943 verliessen fünf Züge Holland mit Ziel Sobibor, ein Zug Paris mit Ziel Auschwitz und zwei Züge Paris mit Ziel Majdanek ... Im Generalgouvernement ... wurden 10 000 Ju-

den festgenommen, von Krakow nach Auschwitz deportiert ... In Sambor wurden 900 Juden auf dem Marktplatz der Stadt erschossen, wobei viele Mütter gezwungen wurden, zuzuschauen, wie zuerst ihre Kinder sterben mussten ...«

Das Desinteresse an den Verbrechen an den Juden ist in der Bundesrepublik erheblich. Sonst wäre es nicht möglich, dass sich die demokratischen Parteien des Deutschen Bundestages seit Jahren um ein Gesetz streiten, das die unter Strafe stellt, die behaupten, die Vernichtung der Juden sei eine Erfindung der Juden selbst, etwa um Geld aus dem deutschen Volk zu erpressen oder Deutsche in Misskredit zu bringen.

Das vorliegende Buch kann in hervorragender Weise als Hilfsmittel im Geschichtsunterricht verwendet werden, falls der Geschichtsunterricht nicht aus Zeitmangel vor Beginn des Ersten Weltkrieges endet oder bestenfalls nur noch die zwanziger Jahre behandelt. Gerade die knappe Darstellung und das Kartenmaterial, der Aufweis des Schicksales einzelner und die wissenschaftliche Sachlichkeit sorgen dafür, dass hier jeder ein nützliches Werk in die Hand bekommt, mit dem man wirklich arbeiten kann. Es ist nicht überflüssig zu erwähnen, dass der Verfasser zahlreiche bisher unveröffentlichte Quellen benutzt. Schliesslich räumt der Verfasser mit der Legende auf, die Juden hätten sich widerstandslos von ihren Mördern dahinschlachten lassen. An vielen Orten haben die Juden, wenn meist auch vergeblich, versucht, ihren Verfolgern zu entgehen, angesichts ihrer Waffenlosigkeit hatten die Mördern mit den Juden ein relativ leichtes Spiel. Man sollte dieses Buch lesen und nicht verdrängen; es gehört in den Geschichtsunterricht und in die Hände der Abgeordneten des Deutschen Bundestages, die meinen, Wichtiges zu tun zu haben, als Verleumdern das Handwerk zu legen, wenn es sich auch nur um deutsche Landsleute handelt, die behaupten, die von Gilbert aufgewiesenen Tatsachen wären bei weitem übertrieben.

Ernst Ludwig Ehrlich, Basel

JISRAEL GUTMAN / EFRAIM ZUROFF (Ed.): Rescue Attempts during the Holocaust. Proceedings of the Second Yad Vashem International Historical Conference. New York/Yad Vashem Jerusalem 1974. Ktav Publishing House. 679 Seiten.

Dieses Werk ist von grösster Bedeutung für die Frage, warum so wenig für die Rettung der verfolgten Juden getan wurde. In diesem Band wird die Situation in den einzelnen Ländern analysiert, ferner internationale Organisationen, die wie das Internationale Komitee vom Roten Kreuz an den Juden gescheitert sind, woran auch keine nachträgliche Apologie irgend etwas ändern kann. Nun ist es natürlich nicht so, dass allein das IKRK angesichts der Ausrottung der Juden versagte. In den einzelnen Studien wird aufgewiesen, wie wenig z. B. die Engländer oder Amerikaner taten, um den Juden zu helfen. Wenn auch nicht überall, so doch an einigen Orten konnte eine jüdische Führerschaft, wenn sie überlegt und klug handelte, manches zum Besseren wenden, so z. B. in der Slowakei, wo der Priester Tiso als Staatspräsident und der praktizierende Katholik Tuka als Ministerpräsident willfährig deutschen Wünschen zur Deportation der Juden nachkamen. Nur für die sogenannten »getauften Juden« erhebt Tiso gelegentlich Einspruch. Grundlegend für ein neues Geschichtsbild über das Schicksal der holländischen Juden ist der Artikel des leider zu früh verstorbenen B. A. Sijes. Holländische Polizei im Einvernehmen mit andern holländischen Bürokraten arbeiten gemeinsam mit den deutschen Okkupanten und Mördern; leider verfügt der holländische Judenrat – im Unterschied zur slowakischen

jüdischen Führerschaft – über viel zu wenig Phantasie, was mit den Juden geschehen könnte. Einige jüdische Führer in Holland kollaborieren mit den Okkupanten und liefern widerstandslos Listen von Juden aus bzw. lassen neue Listen überhaupt erst erstellen. Die Studie von B. A. Sijes nimmt bereits Ergebnisse voraus, die durch die 1984 erschienene, aus den Quellen erarbeitete Studie von *Gerhard Hirschfeld*, *Fremdherrschaft und Kollaboration, Die Niederlande unter deutscher Besatzung 1940–1945* (Stuttgart), voll bestätigt werden. Die Geschichte von dem holländischen Volk, das sich rettend seiner Juden angenommen hätte, gehört in das Reich der Legende; dank wissenschaftlicher Studien ist hier eine eigentliche Geschichtsklitterung noch nicht aufgekommen. Anders wie andere Gruppen, stellen sich die Holländer ihrer Geschichte und weisen es ab, Geschichtsschreibung und Apologetik bedröselnd zu vereinen. Die Studie von B. A. Sijes ist ein gutes Beispiel dafür, dass auch Menschen aus der eigenen jüdischen Gemeinschaft nicht verschont werden. Zu erwähnen ist auch die Arbeit von *Leni Yabil*, weil die Rettung der dänischen Juden wirklich einen Sonderfall darstellt. Das dänische Volk hat sich – fast ohne Ausnahmen – an die Seite der Juden gestellt und auf diese Weise ein grossartiges Rettungswerk ermöglicht. Diese Studien enthalten nicht sämtliche Schauplätze von Rettungsversuchen. So fehlt z. B. ein Kapitel über Bulgarien, wo es dem König *Boris* gelang, wenigstens die Juden in Alt-Bulgarien vor der Auslieferung an die NS-Mörder zu schützen; die Juden Mazedoniens (erst 1941 von Jugoslawien zu Bulgarien gekommen) konnten nicht gerettet werden. Mit Recht ist das abschliessende Kapitel den »Gerechten unter den Völkern« gewidmet. Sie haben nicht nur viele Juden gerettet, sondern sie sorgen dafür, dass Juden an ihrer Umwelt nicht verzweifeln, dass sie sich vor Verallgemeinerungen hüten können, denn es gab diese *Ausnahmen*, die eben nun leider die »Gerechten« darstellen. Wenn es nur mehr davon gegeben hätte... und wenn es mehr Menschen in einflussreichen Stellungen gewesen wären...

In jedem Fall stellt der vorliegende Band einen wertvollen Beitrag zur wissenschaftlichen Forschung dar; ohne ihn wird man dieses Thema in Zukunft nicht behandeln können. Dort, wo noch weiter geforscht werden muss, bietet das Buch viele Anregungen.

Ernst Ludwig Ehrlich, Basel

PHILIP HALLIE: »... Dass nicht unschuldig Blut vergossen werde. Die Geschichte des Dorfes Le Chambon und wie dort Gutes geschah.« Aus dem Amerikanischen übersetzt von Heidi und Georg Wolfgang Schimpf. Titel der amerikanischen Originalausgabe: »LEST INNOCENT BLOOD BE SHED. The story of the village Le Chambon and how goodness happened there.« Nach der Harper Colophon-Ausgabe von 1980. New York, Verlag Harper & Row. Neukirchen-Vluyn 1983. Neukirchener Verlag. 303 Seiten.

Paulus Gordan OSB schreibt in seiner Würdigung der 1940 erschienenen französischen Ausgabe: »Dieses grossartige Buch... ins Deutsche übersetzt... müsste eigentlich ein »Bestseller« werden. So viel Menschlichkeit, so viel Ergriffenheit atmet dieser ohne literarischen Ehrgeiz, aber mit Anmut der Wahrheit geschriebene Bericht.^{1/4}

In Le Chambon-sur-Lignon im Departement Haute-Loire, diesem protestantischen 400-Seelen-Dorf in Südfrankreich, leisteten Pfarrer André Trocmé und seine reformierte Gemeinde, wie überhaupt alle Bewohner von Le Chambon und seiner Umgebung, im vollen Bewusstsein der Bedrohung durch die deutsche Besatzung und der SS gewaltlosen Widerstand und retteten Tausende von jüdi-

schen Kindern und Erwachsene vor dem sicheren Tod.^{2/3/4}

Ein Soldat braucht im Krieg... keine eigene Verantwortung zu übernehmen, sondern hat nur die Befehle seiner Vorgesetzten zu befolgen.« Die Leute von Le Chambon mussten dagegen aus eigener Verantwortung handeln, und am Ende sahen sie sich oft mit einem gefährlichen Flüchtling im Haus und ihren eigenen Skrupeln allein gelassen... Die ganzen Jahre der Besatzung hindurch war ihnen die Rettung von Flüchtlingen wichtiger als die Rücksicht auf ihre eigene Person. Die wachsende Gefahr zeigte ihnen lediglich, dass diese Menschen wirklich in tödlicher Gefahr waren und verzweifelt ihre Hilfe brauchten. Wenn die Gestapo unbewaffnete Menschen bedrohte und sogar tötete, nur weil sie einem Flüchtling Schutz gewährt hatten, was würde sie dann wohl erst mit diesem selber tun, wenn sie ihn in ihre Hände bekam? »Sie waren überzeugt, dass die Flüchtlinge sie brauchten« (S. 212/213).

In gleicher Weise wussten auch die Gemeinde von Assisi, Bischof, Priester, Nonnen und die anderen Bürger, was sie zu tun hatten, als immer mehr Flüchtlinge in die Stadt strömten.^{1/3/5}

»Dass nicht unschuldig Blut vergossen wurde, ist die erstaunliche Begebenheit, die in verheerenden Zeiten, im Unterschied zu Fatalismus und Opportunismus auf der einen und zu gewaltsamem Widerstand auf der anderen Seite, dem als unbesiegbar geltenden Bösen und der brutalen Gewalt mit der Reinheit des Gewissens, der Festigkeit und Stärke, der Friedfertigkeit und der Phantasie des Glaubens aktiv und tatkräftig begegnet wurde.«³

Beide Berichte: »Dass nicht unschuldig Blut vergossen werde« und »Der Assisi-Untergrund« sollten vielen, besonders der Jugend bekannt werden. G. L.

¹ s. in FrRu XXXII/1980, S. 138 f.

² vgl. ebd., Anm. 1: Vgl. hierzu: Der »Couteau Fleuri« in: Le Chambon-sur-Lignon. Aus: »Rettet sie doch!« Franzosen und die Genfer Ökumene im Dienste der Verfolgten des Dritten Reiches. Hrsg.: Adolf Freudenberg. Zürich 1969. EVZ-Verlag. S. 132–135. [(vgl. in FrRu XXII/1970, S. 140 f.) Anm. G. Luckner]

³ vgl. Klappentext.

⁴ Das Hebrew Union College – Institute of Religion, Cincinnati/Ohio, ehrte das Dorf Le Chambon mit dem *Roger E. Joseph Prize*. Professor Galland als Vertreter des Ortes und benachbarter Ortschaften nahm den Preis entgegen. Der Betrag der damit verbundenen Zuwendung von 10 000 Dollar ist bestimmt für Schaffung eines Museums und dokumentarischem Material, das die Tätigkeit von Le Chambon in der Zeit des Zweiten Weltkriegs betrifft. Die finanziellen Mittel sollen auch der Erhaltung des Museums dienen, u. a. Ausstellungen des Materials ermöglichen. In einer bewegenden Feier anlässlich einer Ordination von Rabbinern des New Yorker Zweiges des College im »Temple Emanu-El« und vor einem Auditorium von über 2000 Teilnehmern erklärte Professor *Alfred Gottschalk*, der Präsident des Hebrew Union College, bei der Verleihung: »Heute, da wir neue Dienende des jüdischen Volkes weihen, danken wir zugleich den Männern und Frauen, die dem jüdischen Volk in bitterster Bedrängnis in unseren Tagen beistanden.« Er fügte hinzu: »Deren Verhalten alle inspirieren, die an die Bruderschaft der Menschen glauben.« – Prof. Galland, der am Collège Cévenol in Le Chambon Erdkunde und Geschichte lehrt – das Collège bot damals besonders jüdischen Jugendlichen Zuflucht –, sagte: »Wer hätte sich damals vorstellen können, dass diese doch selbstverständlich angebotene Hilfe eine Anerkennung finden würde?«

(Vgl. dazu: Hebrew Union College – Jewish Institute of Religion: »The Chronicle« Nr. 25, New York, Juli 1983). – Vgl. dazu u. a. o.

⁵ s. u. S. 185.

(Alle Anmerkungen d. Gertrud Luckner)

INGEBORG HECHT: Als unsichtbare Mauern wuchsen. Eine deutsche Familie unter den Nürnberger Rassegesetzen. Mit einem Vorwort von Ralph Giordano. Hamburg 1984. Hoffmann und Campe Verlag. 156 Seiten.